

**Ausstellung Kreuzkirche 17.9 -16.11. 2022, geöffnet täglich 10 – 18 Uhr
außer Gottesdienste, Veranstaltungen und Probenzeiten. Eintritt frei**

Heinrich Schütz und die Dresdner Kreuzkirche Resonanzraum mit Ausstrahlung

Heinrich Schütz wirkte über 57 Jahre in Dresden. Der Hauptwirkungsort dieses bedeutendsten deutschen Musikers vor Bach war die Schlosskapelle als Aufführungsort seiner geistlichen Kompositionen. Zugleich bestanden auch Verbindungen zur Kreuzkirche, zu den Kreuzkantoren und zum Kreuzorganisten, der das Notenmaterial zu Werken von Schütz vertrieb. Die weiteste Verbreitung fanden seine Melodien und Tonsätze für Gemeindelieder zu den Psalmen, die auch heute weiterhin in Gottesdiensten gesungen werden. Mit Kreuzkantor Oscar Wermann begann gegen Ende des 19. Jahrhunderts die bewusste Pflege der Werke von Heinrich Schütz an der Kreuzkirche, fortgesetzt von seinem Nachfolger. Ab 1930 war Rudolf Mauersberger einer der aktivsten Protagonisten für das Bekanntmachen der weithin in Vergessenheit geratenen Kompositionen von Schütz. Sie werden zu einem Markenzeichen des Kreuzchores. Die Kreuzkirche bleibt ein hervorgehobener Aufführungsort des Werkes von Heinrich Schütz unter den nachfolgenden Kreuzkantoren bis hin zu Roderich Kreile, wie auch Schallplatten und CD-Einspielungen dokumentieren. Orgelkompositionen der Zeitgenossen von Heinrich Schütz gehören seit vielen Jahren zum festen Repertoire der Kreuzorganisten.

Konzeptioneller Rahmen

Seit 1614 ist Heinrich Schütz mit Dresden verbunden, 55 Jahre davon bis zu seinem Tod 1672 als Hofkapellmeister. Seine Wirkungsstätte war hauptsächlich die Schlosskapelle (auch Ev. Hofkirche genannt).

Über sein Wirken oder Anwesenheit in der Kreuzkirche sind keine Aufzeichnungen bekannt.

Bei Trauerfeierlichkeiten in der Kreuzkirche für Angehörige des Herrscherhauses vor deren Überführung in die Begräbniskapelle nach Freiberg war seine Anwesenheit vorausgesetzt.

Es gab persönliche Kontakte zu Kreuzkantoren und Kreuzorganisten. Neben Kreuzkantor Michael Lohr (1625-1654) war es zuvor besonders Kreuzkantor Samuel Rühling, der später als Pfarrer an der Kreuzkirche („Diaconus“) zugleich Seelsorger der früh verstorbenen Frau von Schütz wurde. Ein Kreuzorganist Aleksander Heringk (ab 1650), ein Schütz-Schüler, war mit dem Vertrieb von Notendruck und Stimmenmaterial von Werken von Heinrich Schütz betraut (z.B.

Weihnachtsoratorium). Die Musikwelt verdankt Zacharias Grundig (Kreuzkantor 1720-1730, vordem Altist der Hofkapelle) die Überlieferung der Passionen von Schütz in herausragender kalligraphischer Sorgfalt. Die Brände und Zerstörungen der Notenbibliothek der Kreuzkirche und der Kreuzschule erlauben kein Urteil, welche Werke von Schütz einst durch die Kreuzkanten gesungen wurden, auch in den folgenden Jahren.

Der in verschiedenen Drucken herausgegebene Beckersche Psalter mit 92 Tonsätzen von Heinrich Schütz war das seinerzeit am weitesten verbreitete Werk von Schütz, vor allem durch Gesangbücher, die in der Hofkirche, in der Kreuzkirche und anderen Kirchen und den Schulen Sachsens benutzt

wurden. Für die Ev. Hofkirche (Sophienkirche) ist dieses noch Anfang des 19. Jahrhunderts bezeugt. Dadurch wirkte die Musik von Schütz weiter, obwohl in späteren Jahren die Kompositionen von Schütz weithin unbekannt waren. Auch gegenwärtig werden aus den jetzt gebräuchlichen Evangelischen Gesangbüchern (wie auch aus dem katholischen Gebet- und Gesangbuch „Gotteslob“) seine Psalmlieder zu den Psalmen-Umdichtungen des Leipziger Theologieprofessors Cornelius Becker gesungen.

Die bewusste und engagierte Pflege des Werkes von Heinrich Schütz an der Kreuzkirche erhielt einen neuen Anfang mit Kreuzkantor Oscar Wermann (1876-1906) ausweislich der gedruckten Vesperprogramme, zunächst aus den damaligen musikalischen Zeitgeschmack entsprechenden Notenausgaben (z.B. Riedelscher Musikverein Leipzig), die Wermann seit seiner Studienzeit in Leipzig kannte.

Sein Nachfolger Otto Richter (1906-1930) intensivierte das Singen der Werke von Schütz durch den Kreuzchor zeitgleich zum sukzessiven Erscheinen von Gebrauchsausgaben der Chormusik von Schütz. Kreuzkantor Rudolf Mauersberger (1930-1971) war ein Protagonist für die Bekanntwerden und die Verbreitung der Kenntnis von Heinrich Schütz' geistlichen Chorwerken, verbunden mit Ur- und Erstaufführungen zeitgenössischer Chormusik (besonders zu den Heinrich-Schütz-Tagen des Dresdner Kreuzchores), die sich von Schütz inspirieren ließ (z.B. Hugo Distler, Ernst Pepping, Wolfgang Fortner, Dietrich Manicke). Sowohl in der Kreuzkirche als auch auf Konzertreisen wurde das Werk Heinrich Schütz zu einem Markenzeichen des Kreuzchores mit der Darbietung fast des gesamten von Schütz bekannten Chormusik, auch derjenigen Werke, für die damals häufig noch keine Gebrauchsausgaben zur Verfügung waren, so dass Kruzianer handschriftlich das Notenmaterial aus der Gesamtausgabe von Philipp Spitta (erschienen 1885-1894) anfertigten. Mit der Wiedereinweihung der kriegszerstörten Kreuzkirche stiftete Rudolf Mauersberger 1955 die Einrichtung und Ausgestaltung der ehemaligen Traukapelle der Kreuzkirche als Schützkapelle mit einem Orgelpositiv, der sog „Schütz-Orgel“. Hier wurde besonders die „Kleinen geistlichen Konzerte“ von Schütz aufgeführt. Es war der prominente Dresdner Erinnerungsort an Heinrich Schütz in der total zerstörten Innenstadt und angesichts des zunächst fast vollständigen Übergehens der primär geistlichen Kompositionen von Schütz in der offiziellen parteipolitisch und ideologisch gesteuerten Kulturpolitik der DDR.

Die jährlichen Heinrich-Schütz-Tage des Dresdner Kreuzchores zu jeweils unterschiedlichen Zeiten der Kirchenjahres mit der dazu entstandenen Musik der Schütz-Zeit waren richtungsweisend auch durch Ur- und Erstaufführungen zeitgenössischer Chormusik. Zahlreiche auch preisgekrönte Schallplattenaufnahmen entstanden, die ab Ende der 80er Jahre auch die neueren Erkenntnisse einer historisch informierten Aufführungspraxis (mit der Capella Fidinicia Leipzig) berücksichtigten. Mauersbergers Nachfolger Martin Flämig (1971-1991) hat die Pflege des Werkes von Schütz weitergeführt. Mit dem Gedenkjahr Bach-Händel-Schütz 1985 in der DDR war nun eine breitere Rezeption der kirchenmusikalischen Werke von Schütz verbunden, die bis 1985 zum 300. Geburtstag von Heinrich Schütz im Wesentlichen nur in Kirchen aufgeführt wurden.

Gothard Stier (1991-94) und Matthias Jung (kommissarischer Kreuzkantor 1994-1997) machten die die Aufführungen der Werke von Schütz durch den Kreuzchor zu einem viel beachteten Bestandteil der Pflege der Werke von Schütz neben den inzwischen entstandenen spezialisierten Ensembles für eine historisch informierte Aufführungspraxis.

Die Kreuzkirche war Aufführungsort bei Internationalen Schütz-Festen in Dresden (1956, 1995, 2015) sowie der inzwischen alljährlichen Heinrich Schütz Musiktage.

Orgelwerke aus der Schütz-Zeit gehören zum Repertoire der Kreuzorganisten, seit 2004 Holger Gehring. Auch unter Kreuzkantor Roderich Kreile (1997-2022) gehörten Chorwerke von Schütz zum festen Bestandteil des Repertoires der Kruzianer, wie CD-Einspielungen dokumentieren. Die Ostermette der Kruzianer mit Teilen aus der selten zu hörenden „Auferstehungshistoria“ von Schütz erhielt 2017 eine Überarbeitung. Erstaunlicherweise sind die Chorwerke von Heinrich Schütz bei den Kruzianern besonders geschätzt und beliebt. Sie gehören zu den prägenden Bestandteilen des musikalischen Bildungsweges der Kruzianer.